



Die Isopathie - eine eigenständige Therapieform in der Homöopathie

von Dr. rer. nat. Karsten Wiethoff

Einleitung

Seitens Behörden, Krankenkassen, Ärzten und Therapeuten sowie anderer Personen und Institutionen wird häufig kritisiert, dass Isopathie keine eigenständige Therapierichtung sei und auch nicht zur Homöopathie gehöre. Beide Aussagen sollen mit diesem Artikel widerlegt werden. Die vorliegende Schrift weist nach, dass die Isopathie im Ärzteverzeichnis der Hufelandgesellschaft verzeichnet und in Lehrbüchern der Homöopathie beschrieben wird. Ebenfalls wird die Isopathie mit ihrem Bezug zu Hahnemann und zu dem Begründer der Isopathika nach Prof. Enderlein beschrieben.

Isopathie im Leistungsverzeichnis der Hufelandgesellschaft

Im Vorwort des Hufeland-Leistungsverzeichnisses wird der Zweck dieses Buches, nämlich "eine bewährte Orientierungshilfe zur privatärztlichen Abrechnung komplementärmedizinischer Leistungen für Ärzte, Versicherer und Krankenkassen, aber auch für die privatärztliche Abrechnungsstellen" beschrieben. Kapitel 13 des Verzeichnisses listet die Homöopathie mit ihren ganz unterschiedlichen Verfahren auf. Darunter wird auch die Isopathie in Kapitel 13.9 genannt [1].

Somit beschreibt das wichtigste Verzeichnis für besondere Therapierichtungen die Isopathie als Teil der komplementärmedizinischen Therapieformen.

Isopathie in Lehrbüchern und anderen modernen Standardwerken der Homöopathie

Genneper und Wegener beschreiben im „Lehrbuch der Homöopathie“ [2] die Isopathie als Teil der Homöopathie, welche von Hahnemann erwähnt und von Zeitgenossen auf Grundlage des homöopathischen Grundgedankens entwickelt wurde.

Im „Lehrbuch der Veterinärhomöopathie“ [3] wird der Isopathie ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier finden wir auch weitreichende Definitionen des Begriffes: So „[...] kann auch der Einsatz nichtinfektiöser, krankheitsauslösender Faktoren in das Konzept eingeschlossen werden. Zum Beispiel können Allergene potenziert [...] eingesetzt werden.“

Das „Lehrbuch der angewandten Physiologie“ [4] beschreibt in Kapitel 9.2.5 die Isopathie nach Prof. Enderlein. Garten beschreibt das isopathische Prinzip im „Lehrbuch Applied Kinesiologie“ [5]. Ploss veröffentlicht 2015 unter anderem die „Enderlein-Therapie“ unter dem Begriff der isopathischen Therapien [7].

Aus den Beispielen ausgewählter Fachbücher kann mit Sicherheit abgeleitet werden, dass es sich bei der Isopathie um eine anerkannte komplementärmedizinische Therapierichtung handelt. Nicht anders kann erklärt werden, dass in renommierten Lehrbüchern und im Hufeland-Verzeichnis der Ärzteschaft diese Therapierichtung verzeichnet ist.

Grundlagen der Isopathie

Der Begriff Isopathie leitet sich aus den griechischen Wörtern iso = gleich und pathos = Krankheit ab. Die Isopathie wird der Homöopathie zugeordnet. Diese Behandlungsmethode weist eine sehr lange Tradition auf, die bereits vor 3.000 Jahren von den Chinesen und von Hippokrates angewandt wurde.

Im Jahre 1833 haben Constantin Hering (1800 – 1880) und der Leipziger Tierarzt Johann Josef Wilhelm Lux (1773 – 1849) die Heilweise der Isopathie begründet. Anstelle des Ähnlichkeitsprinzips („similia similibus curentur“) wurde das Gleichheitsprinzip („aequalia aequalibus curentur“) gesetzt [8]. Hahnemann (1755 - 1843) beschrieb diese Therapie bereits im Organon [9]. Die Frage der Zugehörigkeit der Isopathie zur Homöopathie wurde auch früh diskutiert. August Bier (1861 - 1949) versuchte als Arzt und Wissenschaftler, sich der Homöopathie wissenschaftlich zu nähern und kam zu dem Schluss, dass der Homöopathie und der Isopathie dort Raum zu verschaffen sei, wo die Schulmedizin versagt. Er forderte die Weiterentwicklung des seit der Antike geltenden Contraria-contrariis-Prinzips [10].

1906 veröffentlichte der Arzt Dr. Heppe in einem Buch „Allopathie, Homöopathie, Isopathie, Therapeutische Studien“ verschiedene Definitionen von Isopathie. Zum einen entfalte Isopathie eine Schutzwirkung. Dies sei die erste Methode mit Beispiel der Jennerischen Pockenimpfung und der Pa-



steurschen Milzbrandimpfung. Ausdrücklich betonte er, dies sei keine Heilwirkung, sondern eine Schutzwirkung. Die zweite Methode der isopathischen Behandlung sei die Kochsche Tuberkulosebehandlung und die Pasteursche Tollwutbehandlung. Diese „bildet den Kern der isopathischen Therapie, denn hier handelt es sich um die isopathische Heilung.“ [11]. Des Weiteren diskutiert Heppe die möglichen Wirkmechanismen in geringen Dosen. Auf Seite 17 führt Heppe aus, dass eine von Prof. Ehrlich experimentell sichergestellte Theorie gezeigt hätte, dass „bei jeglicher Infektion die Naturheilkraft selbst einen Kunstgriff die Heilung herbeiführt. Die Hypothese lautet: >>Dieselbe Substanz im lebenden Körper, welche, in der Zelle gelegen, Voraussetzung und Bedingung einer Vergiftung ist, wird Ursache der Heilung, wenn sie sich in der Blutflüssigkeit befindet.<<“ Zur Frage der Einordnung in die Homöopathie schreibt Heppe auf Seite 19: „Nach alledem kann die Isopathie keinen Anspruch darauf machen, als selbstständiges Heilgesetz zu gelten. Sie muss sich vielmehr gefallen lassen, dem älteren homöopathischen Heilgesetz, dessen Grundprinzipien sie sich zu eigen gemacht hat, untergeordnet zu werden; denn im Grunde ist ihr *ισον* auch nichts anderes als ein *δμοιον*.“ [11]. Es ist davon auszugehen, dass Heppe damit die Einordnung der Isopathie in die Homöopathie verdeutlichen wollte mit den beiden altgriechischen Worten für gleich (*ισον*) und ähnlich (*δμοιον*).

Der Arzt Rudolf Tischner schrieb in seinem Werk „Geschichte der Homöopathie“, welches seit 1939 aufgelegt wird: „Jedenfalls leuchtet ein, dass Homöo- und Isopathie nahe Verwandte sind und ineinander übergehen. Auch in früheren Zeiten ist der Weg vom Simile (dem Ähnlichen) zum Simillium (zum Ähnlichsten) und dem Aequale (Ison) nicht weit gewesen, ein isopathisches

Verfahren wurde durch eine kleine Abänderung leicht ein homöopathisches oder konnte wenigstens zu homöopathischen Gedankengängen anregen oder sie unterstützen. Es ist also für unseren Zweck ziemlich gleichgültig, welches Wort man braucht, und ich werde mitunter den weiteren Begriff des homöopathischen gebrauchen, wo ein anderer vielleicht vom Ison sprechen würde, wenn es mir darauf ankommt, die Beziehung zur Homöopathie zu betonen.“ [12].

Isopathika nach Prof. Enderlein

Die Isopathika der Firma SANUM-Kehlbeck gehen auf das Gedankengut Prof. Enderleins zurück und unterscheiden sich in der Herstellung und auch in der Zusammensetzung eindeutig von Nosoden. Enderlein ging davon aus, dass im gesamten, gesunden Organismus Endobionten leben, die der Gesunderhaltung dienen und im Krankheitsfall eingesetzt werden können, um die Genesung zu unterstützen [13].

Prof. Enderlein entdeckte im Vitalblut und den Gewebsflüssigkeiten des gesunden Menschen kleinste bewegliche Eiweißkörperchen, die er Protiten nannte. Diese bauen sich durch Aneinanderlegen zu Symprotiten auf, die z.B. nach einer Blutentnahme auf dem Objektträger unter dem Dunkelfeldmikroskop sichtbar sind. Darüber hinaus kann man pathogene Mikrobenformen bis hin zu Bakterien (z.B. Staphylokokken, Streptokokken) erkennen. Außerdem kann im Dunkelfeld beobachtet werden, wie mikrobielle Formen die roten und weißen Blutkörperchen verlassen und sich nach weiterer Beobachtungszeit zu pilzartigen Strukturen verändern. Prof. Enderlein hat in jahrzehntelanger akribischer Forschungsarbeit diese Vorgänge beobachtet und entsprechende Aufzeichnungen und Veröffentlichungen über solche Phasen-

wechsel in der Entwicklung von Mikroben gemacht. Diese Vielgestaltigkeit (Pleomorphismus) mikrobiellen Wachstums hängt von den Umweltbedingungen ab, denen Mikroben ausgesetzt sind.

Das Wissen um diese Vielgestaltigkeit von Mikroben war bereits zum Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vorhanden. Enderlein gebührt das Verdienst, dass er diese Erkenntnisse gebündelt und zugleich noch einen Schritt weitergeführt hat. Durch seine Beobachtungen, dass höher entwickelte pathogene Wuchsformen wieder zurück in niedrige apathogene Form geführt werden können, da sie einer zyklischen Veränderung unterliegen, prägte er den Begriff „Cyclogenie“. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist die Tatsache, dass die höher entwickelten Formen in kürzester Zeit abgebaut werden können, sobald ihnen die Protiten zufügt werden, die er als lebenswichtige apathogene Endobionten erkannt hatte. Dadurch wird das Symbiosegleichgewicht zwischen Endobionten und dem Organismus wieder hergestellt. Aufgrund dieser Erkenntnisse entwickelte er die Therapie der Isopathie.

Die Isopathika nach Prof. Enderlein werden aus den gleichen Symbionten gewonnen, die in Blut und Geweben des Menschen physiologischerweise leben und auf die er zur Gesunderhaltung angewiesen ist. Aufgrund seiner Überlegungen entwickelte er zahlreiche Arzneimittel und beschrieb 1955 unter anderem die isopathische Behandlung der Rinder-Leukose. Die von ihm in der Firma IBICA entwickelten Präparate wurden 1975 von der Firma SANUM-Kehlbeck übernommen [6]. Die moderne Isopathie ist durch Prof. Enderlein begründet worden, welche sich aus der Homöopathie ableitet. Die Arzneimittel sollten einen natürlichen Heilungsvorgang auslösen und damit die Selbstheilungskräfte des Körpers ansprechen [6].



Zur Frage des Herstellungsverfahrens

Aufgrund der engen Verflechtungen des Therapiekonzeptes von Hahnemann und der Zugrundelegung der homöopathischen Prinzipien ist die Isopathie untrennbar mit den Herstellmethoden der Homöopathie verknüpft. Aus diesem Grunde und belegt durch zahlreiche Zulassungen und Registrierungen in Deutschland, Schweden, Polen, Portugal, Italien, der Schweiz und anderen Ländern wird nach Regeln des Homöopathischen Arzneibuches (HAB) hergestellt.

Sowohl die historische Rückführbarkeit als auch die seit Jahrzehnten konsequent nach Homöopathischen Arzneibuch hergestellten Arzneimittel belegen die eindeutige Zugehörigkeit dieser Therapierichtung in die Homöopathie als Sonderform derselben.

These eines Wirkprinzips

Nach der geschichtlichen Entwicklung und Anwendung der Isopathika und den von der Firma SANUM-Kehlbeck durchgeführten Untersuchungen ist davon auszugehen, dass es sich bei den isopathischen Arzneimitteln auch um immunologisch wirksame Substanzen handelt. Dieses ist bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts diskutiert worden, gemeinsam mit dem bei der Homöopathie üblichen Selbstverständnis der Anregung von Selbstheilungskräften.

Hinweise auf entsprechende Wirkmechanismen ergeben sich sowohl aus toxikologischen Untersuchungen, die zur Arzneimittelsicherheit durchgeführt wurden, als auch aus prospektiven in vitro Studien. Es konnten z. B. bei einzelnen Isopathika eine Proliferation von T-Zellen als Beweis für die immunologische Wirksamkeit nachgewiesen werden [14]. Zudem konnten bei den gleichen Arzneimitteln in jeglicher Darreichungsform keine unerwünsch-

ten Nebenwirkungen – selbst bei Patienten mit immunologisch geprägten Krankheiten – festgestellt werden.

Zusammenfassung

Im Einzelnen wurde erläutert, dass

1. die Isopathie im ärztlichen Verzeichnis der Hufelandgesellschaft gelistet ist und damit eine von vielen Therapierichtungen der Komplementärmedizin darstellt,
2. die Isopathie in Lehrbüchern der Komplementärmedizin beschrieben wird,
3. die Isopathie eine Therapieform ist, welche aus der Entwicklung der Homöopathie zu Zeiten von Hahnemann und unter Erwähnung im Organon beschrieben und entwickelt wurde,
4. die Isopathie in wissenschaftlichen Werken definiert und ihre Wirkung postuliert wurde,
5. die Isopathika durch Prof. Enderlein weiterentwickelt wurden,
6. Isopathika der Firma SANUM-Kehlbeck nach den strengen Regeln des homöopathischen Arzneibuches hergestellt werden und
7. viele Isopathika eine lange Tradition aufweisen und seit über 40 Jahren in der Therapie unterschiedlicher Erkrankungen eingesetzt werden.

Auch wenn die Therapierichtung der Isopathie als Sonderform der Homöopathie im Pluralismus der komplementärmedizinischen Therapieformen nicht die angemessene öffentliche Bekanntheit hat, so konnte doch nachgewiesen werden, dass es sich bei der Isopathie um eine traditionelle homöopathische Therapie handelt.

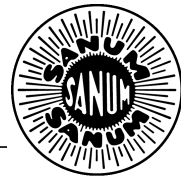
Zudem konnte der Leitgedanke des seit Jahrhunderten, vielleicht sogar Jahrtausenden, eingesetzten Gleich-

heitsprinzips durch Behandlung von Krankheiten durch stark verdünnte und nicht mehr krankmachende Agenzien nachvollzogen werden. Die von Dr. Heppe 1906 beschriebenen Definitionen der Isopathie verdeutlichen die Präsenz dieser Therapie in der Homöopathie.

Die Weiterentwicklung der Isopathie durch Prof. Enderlein am Anfang des 20. Jahrhunderts führte zu bewährten und erfolgreichen Arzneimitteln, welche den isopathischen Charakter bewahren und den Grundprinzipien der Homöopathie des 18. Jahrhunderts entsprechen. Der Therapieform der Isopathika kommt ein wichtiger Stellenwert im Verbund der besonderen Therapierichtungen zu. Ihre Berechtigung im pluralistischen Umfeld der komplementärmedizinischen Behandlungsmethoden und die Rückführung auf Hahnemann selbst konnte nachgewiesen werden. Die Isopathie ist eine eigenständige Therapieform in der Homöopathie. □

Literatur

- [1] Hufelandgesellschaft (Hrsg.), Karl F. Haug Verlag Stuttgart, 6. Auflage 42 - 43 (2012)
- [2] Genneper, Th., Wegener, A. (Hrsg.), Lehrbuch der Homöopathie, Karl F. Haug Verlag Stuttgart, 2. Auflage, 219 - 220 (2004)
- [3] Saxton, J., Gregory, P., Lehrbuch der Veterinärhomöopathie, Sonntag Verlag Stuttgart, 90 - 93 (2006)
- [4] van den Berg, F., Angewandte Physiologie, Thieme Verlag Stuttgart, 2. Auflage, 612 (2007)
- [5] Garten, H., Lehrbuch Applied Kinesiologie, Urban & Fischer München, 2. Auflage, 32 (2012)
- [6] Krämer, E., Leben und Werk von Prof. Dr. phil. Günther Enderlein (1872 - 1968), Dissertation, Reichl Verlag St. Goar, 4. Auflage, 227 - 228 (2012)
- [7] Ploss, O., Naturheilkunde bei chronischen Erregertoxikosen, Karl F. Haug Verlag Stuttgart, 47 - 48 (2015)



[8] Wiethoff, K., Kracke, A., Die Isopathie, eine besondere Therapieform in der Naturheilkunde, Report Naturheilkunde, 14, 5, 56 - 60 (2010)

[9] Hahnemann, S., Organon der Heilkunst, Schmidt, J. M. (Hrg.), Standardausgabe der sechsten Auflage, Karl F. Haug Verlag Stuttgart, 136 - 137 (2002)

[10] Blessing, B., Wege der homöopathischen Arzneimitteltherapie, Springer Verlag Berlin

[11] Heppe, Allopathie, Homöopathie, Isopathie, Therapeutische Studien, Verlag J. G. Oncken, Kassel (1906)

[12] Tischner, R., Geschichte der Homöopathie, Springer Verlag Wien, Reprint (1998)

[13] Schneider, P., Bakterien und Pilze, SANUM-Post Semmelweis Verlag Hoya, 7-11 (2002)

[14] Schopohl, P., Einfluss mikrobieller und pflanzlicher Bestandteile auf das angeborene Immunsystem im Kontext inflammatorischer Prozesse, Dissertation FU Berlin, 100 - 105 (2015)